

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **2 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REZENSIONEN — COMPTES RENDUS CRITIQUES

BLONDEL, LOUIS: Le développement urbain de Genève à travers les siècles. Cahiers de Préhistoire et d'Archéologie. Lausanne 1946. F. Roth & Cie, 160 pages, 16 planches, 30 figures. Broché fr. 9.60.

En même temps que la ville lacustre couvrait les eaux de la rade, la colline de Genève fut fortifiée. Un large fossé isolait ce promontoire de la terrasse des Tranchées. Aux époques gauloise et allobroge, l'agglomération abandonna le lac et s'établit sur ce refuge. En 58 av. J.-C., César y trouva un oppidum.

Avec l'empire romain, la ville prend une grande extension. Un quartier nouveau, ouvert, s'organise à côté de l'ancien noyau allobroge des Tranchées. Le centre, le forum, est au Bourg-de-Four; les ports à la Fusterie et à Longemalle. Surviennent les invasions barbares de la fin du III^e siècle: la population se réfugie dans l'ancien oppidum dont les murs épais encerclent le haut de la colline. Puis, Genève devenue siège d'un évêché et, en 443, capitale des Burgondes, conservera, pendant toute la période mérovingienne et carolingienne, le caractère de forteresse et de centre ecclésiastique.

Dès le XI^e siècle, les routes reprennent de l'importance; la ville descend vers le lac et s'étend autour du Bourg-de-Four. D'importantes foires font de Genève, jusqu'au XV^e siècle, une place d'échange. La ville comprend alors les rives du lac, où de nouveaux quartiers sont pris sur l'eau, jusqu'au pont du Rhône. De vastes faubourgs avec leurs églises suivent les routes hors les murs. Mais, les foires se transportent à Lyon; des guerres et le blocus économique isolent la ville qui se décide, en 1530, à raser ses faubourgs. La régression de l'agglomération est forte. Genève se sépare de la Savoie, s'allie aux Suisses et devient, avec Calvin, la Rome protestante. Jusqu'à la fin du XVIII^e siècle, la ville médiévale garde la même superficie et son caractère fortifié.

Au XIX^e siècle, l'étreinte économique disparaît. Le futur général Dufour construit les premiers quais et, sous James Fazy, Genève, abat ses remparts, puis édifie de nouveaux quartiers. C'est alors la plus grande ville de Suisse.

Mais ces nouveaux quartiers sont sans liaison avec le centre. Au delà, les faubourgs, qu'on a rétablis, l'ont été sans idée préconçue. La séparation avec le centre et la région suburbaine se fait toujours sentir. L'essor économique va être compromis par un réseau ferroviaire insuffisant, puis, la première guerre mondiale crée un nouvel encerclement douanier. Cependant, le renouveau de la route, l'aviation, la navigation fluviale remettront en valeur le carrefour de Genève. L'O.N.U. y succèdera-t-elle à la Société des Nations?

L'agglomération actuelle se compose de zones concentriques distinctes, mais mal coordonnées. La tâche des urbanistes sera de créer une liaison entre les éléments juxtaposés, afin d'obtenir un tout harmonieux, digne d'une grande Genève. C. BURKY

DÜBI, HEINRICH: Saas-Fee und Umgebung. Neu bearbeitet von A. Zimmermann. Bern 1946. A. Francke. 128 Seiten, 8 Abbildungen. Fr. 6.80.

Nach gut vierzig Jahren erscheint der von H. DÜBI verfaßte Führer durch Geschichte, Volk und Landschaft des Saastales in zweiter Auflage. Diese lange Zeitspanne ließ eine sehr starke Überarbeitung und Ergänzung notwendig werden, die A. ZIMMERMANN mit großer Sorgfalt, Gründlichkeit und Liebe vorgenommen hat. Das Büchlein erzählt in flüssiger Form vor allem von der Geschichte und Volkskunde des Tales; es verzichtet indessen auf eine Beschreibung von Gebirgsbau, Klima, Pflanzen- und Tierwelt aus der Erwägung heraus, daß diese Kapitel bereits in anderen Veröffentlichungen dargestellt seien. Der geographisch orientierte Leser würde gerne wenigstens etwas mehr über die Siedlungen des Tales erfahren und möchte, so interessant die Rückblicke in die Vergangenheit auch sind, eine stärkere Betonung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände wünschen. Gerne wird sich der Besucher des Saastales an Hand dieses hübschen Büchleins orientieren. K. SUTER

GUYAN, WALTER U.: Bild und Wesen einer mittelalterlichen Eisenindustriellandschaft im Kanton Schaffhausen. Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Nr. 4. Basel 1946, 72 Seiten, 24 Figuren.

Der Verfasser packt in vorliegender Schrift ein Problem an, das bis dahin im allgemeinen recht wenig Beachtung gefunden hatte. Schon an vielen Orten der Schweiz, besonders im Jura und dessen Umgebung, sind Schlackenfunde gemacht oder alte Eisenverhüttungsstätten entdeckt worden. Doch war es bis dahin noch niemandem eingefallen, sämtliche Eisenhüttenplätze eines Kantons planmäßig zu untersuchen und zu kartieren, wie dies GUYAN 1937 bis 1942 im Kanton Schaffhausen durchgeführt hat, und diese untergegangene Industrie nach geographischen Gesichtspunkten zu beschreiben. Als ertragreichste Stelle für die Untersuchungen erwies sich die Gemeinde Merishausen, wo auch Gelegenheit zur genaueren Untersuchung eines sogenannten Rennofens geboten war. Nach eingehender Beschreibung desselben werden wir über die Erze und den Schmelzprozeß orientiert. Den Geographen vor allem dürfte das mit Plänen belegte Kapitel «Versuch der Rekonstruktion der Kulturlandschaft von Merishausen im Mittelalter» interessieren, das darlegt, wie die Kulturlandschaftsentwicklung von einem ursprünglichen Waldgebiet über eine vornehmlich dem Bergbau- und Eisenschmelzenbetrieb zuzuschreibende Rodungsperiode zu einer im 19. Jahrhundert wieder weitgehend aufgeforsteten Gemarkung mit intensiverer Nutzung und Bewirtschaftung der Talhänge und -gründe in der Neuzeit führt. Die klar geschriebene, wissenschaftlich gut fundierte, mit guten Bildtafeln versehene Arbeit dürfte besonders dort anregend wirken, wo ähnliche Verhältnisse vorliegen wie im Randen. R. BOSCH

Sustenstrasse. Meiringen—Wassen, Gadmental—Meiental. 76 pag., 48 fotografie, 2 incisioni a colori, 2 schizzi panoramici, 2 carte topografiche e 5 tavole geologiche a colori.

Malojastrasse. Oberengadin—Bergell. St. Moritz—Maloja—Castasegna. 62 pag., 32 fotografie, 2 carte topografiche, 2 profili geologici ed una cartina tettonica. Bern 1946. Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung. Je Fr. 1.—.

Dalla serie di volumetti, illustranti i passi alpini, togliamo questi due ultimamente apparsi. Il primo ci porta nella maestosa regione attraversata dalla nuova strada del Susten preparando l'escursionista alla interpretazione del suo paesaggio, dai fondamenti strutturali geologici attraverso la flora e la fauna fino al suo sviluppo geografico, mettendo in evidenza l'importanza storica di questo passo alpino. Il secondo ci trasporta in un'altra delle nostre più belle contrade, nell'Engadina. In modo analogo vengono analizzati i diversi elementi che nel loro complesso caratterizzano la vallata ed il passo del Maloggia.

Nonostante le piccole dimensioni di questi volumetti, ma grazie soprattutto al valore di ogni singolo capitolo redatto da persone competenti nelle diverse discipline, il lettore ottiene una ottima preparazione per l'escursione che vuole intraprendere, di modo che può percorrere con diletto e profitto le nostre magnifiche contrade alpine.

A. DAL VESCO

TÖNDURY-OSIRNIG, G. A.: Studie zur Volkswirtschaft Graubündens und zukünftiger Ausbau der bündnerischen Wasserkräfte. Samaden 1946. Engadin Press Co. 336 S. Fr. 15.—.

Seit dem 19. Februar 1803, als der Rätische Freistaat durch Machtspruch Napoleons dem schweizerischen Staatenbund als neuer Kanton eingeordnet wurde, besonders aber seit der Bahnbau die Außenwelt Graubünden und Graubünden der Außenwelt erschloß, haben tiefgreifende Änderungen die Wirtschaftsstruktur dieses Alpenlandes geformt. Von der ursprünglich agrarischen Familienwirtschaft mit fast vollständiger Selbstversorgung, mit immer stärkerer Betonung der topographisch und klimatisch begünstigteren Viehzucht, führte die Erschließung zu höherem Lebensstandard, und der steigende Geldbedarf machte die wirtschaftliche Lage immer abhängiger von den Marktpreisen. An Stelle des alten Personen- und Warentransits trat mit dem Ausbau des Bahn- und Straßennetzes ein blühender Fremdenverkehr. In 900 Hotels wurden rund 450 Millionen Franken investiert. Zählt man 162 Millionen Franken für den Bahn- und einige Zehnmillionen für den Straßenbau hinzu, so ergibt sich eine Summe, die beinahe das gesamte steuerbare Vermögen der bündnerischen Bevölkerung erreicht. Diese Schicksalsgemeinschaft zwischen Volkswirtschaft und krisenempfindlichem, schwer darniederliegendem Fremdenverkehr, die Verschuldung der Rhätischen Bahn und des bäuerlichen Grundbesitzes, die finanzielle Belastung

durch große Flußkorrekturen und Wildbachverbauungen sowie durch das immer noch der Heimatgemeinde überbundene Armenwesen haben den bündnerischen Staatshaushalt schwer erschüttert und können nur mit eidgenössischer Hilfe gemeistert werden.

Diese Probleme hat TÖNDURY in seiner Studie eindrucklich dargestellt, reich illustriert, mit einer statistischen Materialfülle sondergleichen und einem großen Quellen- und Literaturverzeichnis. Im ersten Teil behandelt der Verfasser die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Graubündens, während sich der zweite Teil eingehend mit dem zukünftigen Ausbau der bündnerischen Wasserkräfte befaßt. Wenn dieses an sich sicher aktuelle Thema über Gebühr betont wird, so wohl in erster Linie durch den Umstand, daß der Verfasser bei der Motor Columbus angestellt ist, die die Projektbearbeitung für den Stausee Rheinwald gemacht hat. — Nichtsdestoweniger ist TÖNDURYS Arbeit ein wichtiger Beitrag zur bündnerischen Wirtschaftskunde und sei allen, denen das Wohl Graubündens am Herzen liegt, bestens empfohlen.

H. BERNHARD

VOLMAR, FRIEDRICH AUGUST: Die erste Eisenbahn des Berner Oberlandes. Bern 1946. Paul Haupt. 96 Seiten, 20 Abbildungen. Broschiert Fr. 6.—.

Diese Schrift vermittelt einen gründlichen Einblick in die reiseteknisch-touristische und kulturhistorische Seite bernischer Verkehrsentwicklung der letzten hundert Jahre. See-Endlagen sind verkehrsgeographisch von großer Wichtigkeit; ebenso groß aber sind hier die Probleme, die sich bei der technischen Bewältigung des Verkehrs ergeben. So ist es nicht verwunderlich, daß auf dem Bördeli, dem weiten, ebenen Schwemmland zwischen Thuner- und Brienersee, am Ausgang der Täler von Lauterbrunnen und Grindelwald, von alters her eine Menge von Fragen über Gütertransport und Reiseverkehr zu lösen war. Als die Centralbahn 1859 bis Thun reichte und immer mehr Waren und Reisende für die oberländischen Talschaften brachte, hieß es auf dem Zwischenseenland, nach Mitteln der Beförderung und Verteilung zu suchen. Die reizvolle Darstellung von VOLMAR umfaßt die Entwicklung dieser Mittel vom einfachen Leiter- bis zum modernen Leichttriebwagen, und in ihrem Mittelpunkt steht die Geschichte der 1872 erstellten Bördelibahn, dieser normalspurigen, bloß 8,5 km langen Bahnverbindung von Thuner- und Brienersee.

H. HAAS

WEISS, RICHARD: Volkskunde der Schweiz. Grundriß. XIX und 436 Seiten, 10 Tafeln, 8 Pläne und 314 Abbildungen. Erlenbach-Zürich 1946. Eugen-Rentsch-Verlag. Leinen Fr. 24.—.

Das außerordentlich reichhaltige und lebendig geschriebene Buch soll ein Grundriß sein. Für die verschiedenen Sondergebiete werden genaue Begriffsbestimmungen gesucht, wobei die vielen, meist selbst erlebten Beispiele jeweils zeigen, welche bunte Mannigfaltigkeit sich jedem Begriff zuordnen läßt. Die Volkskunde ist «nicht anti-

quarische Museumswissenschaft», sondern «Gegenwartswissenschaft». Im Vordergrund steht die funktionelle Betrachtungsweise. «Nicht Bauten und Wohnungen, sondern Bauen und Wohnen sind der eigentliche Gegenstand volkskundlicher Bauforschung.» «Mit der Geographie hat die Volkskunde von jeher wichtige Stoffgebiete gemein.» Bei beiden stehen der Mensch und seine Werke im Vordergrund. Volkskunde ist «Geisteswissenschaft». Doch immer wieder zeigt WEISS, wie die volkskundlichen Äußerungen durch «die Gegebenheiten des Bodens, des Klimas, der Vegetation usw.» beeinflusst werden. Diese geographische Betrachtungsweise muß ergänzt werden durch die historisch-philologische, die soziologische und die psychologische Richtung. Was von diesen drei Standpunkten zum Thema beigetragen wird, ist für den Geographen von höchstem Interesse, da es seine Arbeitsweise ergänzt und bereichert. Die Traditionsgüter sind zwar oft nicht so alt, wie man meint; aber durch die Tradition wird doch das Vergängliche und Einmalige der individuellen Schöpfung, die immer am Anfang steht, gefestigt und ausgebreitet und wird zum geographisch erfassbaren Traditionskreis. Auch in den Äußerungen des modernen Menschen (zum Beispiel den Maiumzügen) macht sich Tradition bemerkbar. Denn «die Tradition hängt nicht an den Dingen, sondern an der Traditionsgläubigkeit, welche eine unausrottbare seelische Eigentümlichkeit des Menschen ist». — Durch die Natur bedingt, hat die Schweiz vor allem zwei große Traditionskreise, die des alpinen Hirtenbauern und des mittelländischen Ackerbauern. Diesen sind die Traditionskreise der Sprache und des religiösen Bekenntnisses überlagert, wobei die Volkskultur durch das Bekenntnis stärker geformt erscheint als durch die Sprache. Die starke Kammerung, besonders des alpinen Siedlungsraumes, ist eng begrenzten Traditionskreisen förderlich. Trotzdem gehört «die Schweiz als industrielles Frühland und altes Verkehrsland nicht zu den unberührten und eindeutig konservativen Gebieten Europas». So offenbart sich die Schweiz gerade durch die Mannigfaltigkeit als Einheit und wird vor allem zusammengehalten durch den «Staat als den bedeutungsvollsten Traditionskreis für die Gesamtschweiz, die keine Nationalsprache und keine Nationalkultur hinter sich hat». — Jeder Geograph wird diesen wissenschaftlich hervorragenden Grundriß mit Gewinn lesen, ihn aber auch wegen seiner klaren Stoffgliederung immer wieder als Nachschlagwerk benutzen können. E. GERBER

HESSE, OSKAR: Nordamerika. Schweizer Realbogen, Heft 92/94, Bern 1946. Paul Haupt. 6 Figuren, 1 Tabelle. Fr. 3.10.

Der Verfasser hat eine geschickte Auswahl von Beschreibungen charakteristischer Landschaften getroffen. Sie berichten streiflichtartig auch vom Leben des amerikanischen Volkes in Geschichte und Gegenwart. In dramatischer Weise schildert zum Beispiel J. STEINBECK, wie aus dem fruchtbaren Prärieboden Wüste geworden ist. An anderer Stelle wird von den katastrophalen Über-

schwemmungen des Mississippi in den Südstaaten erzählt. Wie naheliegend ist es da für den Geographielehrer, schon an Hand dieser zwei Beispiele darzulegen, wie rücksichtslose Waldrodung zur Zerstörung der Kultur führt! Einen guten Begriff erhält man ferner von der amerikanischen Landwirtschaft, die in ihren riesigen Produktionsmengen und der weitgehenden Mechanisierung ein so wesentlich anderes Gesicht hat als unsere heimatliche. Trotz der etwas einseitigen Wahl von meist deutschsprachigen Autoren zieht der Primar- und Sekundarlehrer das Büchlein mit größtem Nutzen für den Geographieunterricht zu Rate. M. DISTELI

PAWLOW, M. I., et GOROSCHENKO, W. P.: Géographie S.S.S.R. (Géographie de l'U.R.S.S.), Moscou 1946. Editions d'Etat pour les livres pédagogiques du Ministère de l'Education de la R.S.F.S.R. 248 pages, 63 illustrations et cartes. Relié 7 roubles, 25 kopeks.

Ce livre destiné aux écoles pédagogiques constitue un résumé très clair de la géographie de l'U.R.S.S.

La première partie donne un «aperçu général de l'U.R.S.S.» et traite de la géographie générale. La position géographique, les limites, la population, l'évolution historique, les traits physiques caractéristiques de l'Union Soviétique y sont bien expliqués. Dans la seconde partie, dix chapitres décrivent les grandes zones naturelles. Chaque chapitre est étudié selon un plan général clair qui comporte: données géographiques générales; hydrographie; climat; pédologie; végétation; faune; population et habitat; richesses naturelles; industrie; économie agricole; transports; villes. C'est la partie principale du livre, celle qui nous met le mieux en contact avec les réalités géographiques de l'U.R.S.S., car il décrit ce pays immense selon ses zones naturelles non moins immenses. Au contraire, la troisième partie est consacrée à l'étude de la géographie de l'Union Soviétique par républiques, ce qui nous donne une idée plus artificielle de l'ensemble. Ses huit chapitres suivent un plan identique à celui des chapitres de la seconde partie.

Cet ouvrage, illustré de cartes simples et nettes, de bons dessins, mais de photos souvent mal reproduites, constitue un document très intéressant, à la fois sur la géographie de l'U.R.S.S. et sur les méthodes d'enseignement qui y sont en vigueur. Il a pour les géographes d'Occident une valeur indéniable. H. MARTIN

ROBERTY, GUY: Les associations végétales de la vallée moyenne du Niger. Bern 1946. Hans Huber. 168 pages, 1 carte en couleurs (Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel, Zürich, 22. Heft). Broché fr. 12.—

Faire un répertoire de faits qui semblent certains; en faire un autre des causes qui sont possibles; critiquer les uns par les autres, et réciproquement: telle est la rigoureuse méthode de l'auteur. Botanistes et agronomes ne seront pas seuls à lire cet ouvrage avec profit; les géographes

y trouveront leur compte. Si les premiers seront plus à l'aise dans les «Descriptions» des domaines sahélien, soudanais ou d'influence guinéenne, les seconds se sentiront bien chez eux dans la «Discussion», où l'auteur adopte le système des botanistes systématiseurs, celui d'une «clef analytique»: paysages qui bordent des eaux permanentes; paysages qui sont entièrement déterminés par la présence ou l'action réfléchie de l'homme. Cette action des eaux et de l'homme, «aux yeux d'un observateur non spécialisé sont mieux reconnaissables que celle du climat». L'auteur souhaite la création d'une «phytogéographie humaine». L'origine et les migrations des plantes cultivées ont joué un rôle dans l'histoire, comme elles intéressent la géographie. Trois paysages dominant dans la région étudiée: les séries du *Spinigralium*, du *Dumosaetum* de l'*Afrosaltus*. Géographique, l'œuvre l'est surtout dans sa 3e partie: «Localisations». Après une suggestive description de la région à l'est de Bamako, de la piste de Koulikoro à Nara, des contrées de Barouéli et de Ségou, l'auteur parle du «Cas particulier du Boky-Wéré», région rizicole, sur la rive gauche du Niger. La variété des «microclimats» y est extrême: forêts, sylvies palustres, palmeraies, pseudo-steppes, brousses, haute jungle. Les conditions météorologiques, identiques sur un territoire restreint, aux limites géographiques précises, n'expliquent pas cette diversité. C'est la part des «yeux combinés du sol et de l'eau». La Carte phytogéographique des environs de Boky Wéré et Korky, établie par l'auteur et exécutée dans les ateliers Kümmerly & Frey, est de fort belle tenue. W. DERRON

SPRING, F.: *Hell-Dunkel. Ägyptenfahrt*. Bern 1946. Paul Haupt. 303 Seiten, 32 Abbildungen. Gebunden Fr. 16.—

Das lebendig geschriebene Buch gibt die Eindrücke einer Ägyptenreise wieder, die die Verfasserin über Rhodos nach Alexandrien geführt hat und von dort das Niltal hinauf bis nach Philae. Es will also nicht als wissenschaftliches Werk beurteilt werden, was aber nicht ausschließt, daß es in einzelnen Teilen dokumentarischen Wert haben könnte, zumal es sich bei der Verfasserin um eine Person mit unabhängigem Blick und scharfem Auge handelt. In dem, was unmittelbare Beobachtung ist, liegt die Originalität des Buches. Die Deutungsversuche sind etwas zu zahlreich und oft gewagt, die Urteile nicht selten summarisch. Was Angaben über Geschichtliches und Institutionen betrifft, so können sie im Reisetagebuch auch einer sehr gebildeten Person kaum anders sein, denn aus zweiter Hand geschöpft, und gelegentliche Fehler und Mißverständnisse sind unvermeidbar. Der Gerechtigkeit zuliebe wiederholen wir jedoch, daß das sehr lesbare Buch nicht als Landeskunde gedacht ist, sondern als ein Versuch, das Erleben nichteuropäischer Erde und nichteuropäischer Kultur literarisch zu verarbeiten. Die Photographien sind teilweise sehr gut; bei Bild Seite 65 handelt es sich nicht um die Kalifen, sondern um die etwa zwei Kilometer südlich davon liegenden Mamelukengräber. R. RAHN

VANNI, MANFREDO: *Le Alpi. Aspetti fisici. Geografia generale*. Torino. S. Lattes et C. 1946. 177 pages, 80 illustrations. Prix: 250 lire.

L'ouvrage de VANNI est publié sous les auspices de la Section du Club alpin italien de Turin et dédié à la jeunesse éprise d'escalades et de courses en montagne. Aussi se présente-t-il sous une attrayante couverture et paré de nombreuses photographies, la plupart de l'auteur, et se rapportant au versant italien des Alpes valaisannes. Mais l'Universitaire qu'est VANNI ne s'est pas seulement proposé de plaire: il a voulu, grâce à un texte facile et scientifique à la fois, amener ses lecteurs à interpréter, à comprendre, donc à mieux goûter les paysages de montagne.

Successivement sont passées en revue la constitution pétrographique, la structure et l'origine des Alpes, l'action sur leur relief des agents atmosphériques et des eaux, de l'enneigement, des glaciers, de même que sont décrits leurs lacs, leur climat et leurs zones de végétation. Sous une forme aussi condensée il ne pouvait être question, évidemment, d'une description régionale de l'immense chaîne. Aussi est-ce à la partie des Alpes sise à l'ouest de la ligne Bodensee-lac Majeur, à son secteur italo-suisse et aux grands massifs, plus qu'aux Préalpes, que l'auteur a songé.

Dans ce cadre, volontairement réduit, la matière reste abondante néanmoins. On goûtera tout particulièrement les développements consacrés aux lacs et à leur régime thermique, aux différents secteurs climatiques, nord, sud et oriental, etc. Mais le Directeur du *Bollettino del Comitato glaciologico italiano* se devait d'étoffer les paragraphes touchant aux glaciers et à leur action: de fait, près de la moitié de l'ouvrage traite de la question, et c'est là que le géographe trouvera le plus à prendre, qu'il s'agisse d'observations ou de références bibliographiques. H. ONDE

LOMBARD, AUGUSTIN: *Le charbon. Composition — Géologie — Gisements*. Lausanne 1946. F. Rouge. 278 pages, 65 figures dont 2 hors texte, 6 planches, nombreux tableaux. Prix fr. 19.—

Le charbon (houille sans le lignite) ne représentait plus en 1935 que 56,5 % de l'énergie mondiale contre 71,4 % en 1913. Il n'en demeure pas moins le nerf de toute activité économique. On saura donc gré à M. AUGUSTIN LOMBARD d'avoir consacré à une matière aussi essentielle le présent ouvrage, complété d'une bibliographie de 202 numéros, de nombreuses coupes, cartes et tableaux statistiques.

L'exploitation du charbon, ses applications sont brièvement étudiées. Par contre, grâce au résumé très clair qu'il en présente, l'auteur rend accessibles les problèmes délicats posés par la classification, la structure physique, chimique, botanique, l'origine, enfin, du charbon. Un mode de représentation original, dit des «triangles limites», facilite la comparaison des différents types de combustibles suivant leur pouvoir calorifique, leur teneur en matières volatiles et en cendres. Des pages nourries sur les constituants du charbon, masse fondamentale (le «bitume» des anciens auteurs) et corps figurés, spores, algues,

tissus ligneux, etc., complètent le développement sur la classification des houilles.

En Europe, l'auteur distingue les bassins carbonifères des Alpes, auxquels il réserve une vingtaine de pages, et les bassins hercyniens non alpins. Parmi ces derniers sont étudiés à part les bassins purement continentaux ou limniques, liés au géanticlinal de l'Armorique et de Bohême (fosses encadrées de failles ou de flexures de la Sarre-Lorraine, des Vosges, du Massif central français, etc.). Quant aux bassins paraliques, bassins britanniques, bassins du Nord de la France et de Belgique, de la Ruhr, d'Aix-la-Chapelle et d'Osnabrück, etc., ils sont l'objet de courtes, mais solides monographies. Après l'examen des bassins paraliques du Donetz et de la Turquie, disposés symétriquement en bordure de l'ancienne presqu'île pontique, une brève mention des gisements de Chine et du Spitzberg, M. LOMBARD aborde les bassins du Nord de l'Amérique. Ceux-ci se rattachent au bord sud et au bord oriental du bouclier canadien, ainsi qu'aux plis appalachiens. Le bassin de Pennsylvanie occidentale, en grande partie d'origine limnique, serait issu du vaste marais de Pittsburg. Une étude des bassins africains termine ce très utile traité de géologie appliquée.

H. ONDE

CADISCH, JOS.: Anleitung zum Konstruieren von Schichtisohypsenkarten und Blockdiagrammen. Bern 1947. Geologisches Institut der Universität. 24 Seiten, 10 Figuren. Fr. 3.—

In einer Zeit, da zahlreiche Wissenschaften Geographie mit Kartographie verwechseln und selbst in der Geographie unverkennbar Tendenzen zur Kartographisierung bestehen, ist eine Anleitung zur exakten körperlich-zeichnerischen Wiedergabe der Oberflächenformen besonders zu begrüßen. Der Verfasser beschränkt sich auf die Diskussion der Parallelperspektive geologischer Blockdiagramme und erörtert vor allem die Methode ihrer Konstruktion vermittelt Uebertragung einzelner Punkte und diejenige der Isohypsenverschiebung. Im Anschluß werden die Berechnung der Verkürzungsverhältnisse abgeleitet und kurz die mechanische Konstruktion von Stereogrammen beschrieben. Klare Skizzen und ein Verzeichnis der neuesten Literatur bereichern die Schrift, die auch bei Geographen aufmerksame Benützung verdient.

E. WINKLER

ONDE, HENRI: Géographie Economique: La Sidérurgie (Les minerais de fer, l'élaboration de la fonte et de l'acier. Les grands complexes sidérurgiques). Lausanne 1946. 93 pages, 26 figures et cartes. — Géographie Economique: Les céréales (Riz et blé). Lausanne 1946. 71 pages, 8 cartes.

Die Ecole des Hautes Etudes Commerciales (Lausanne) publizierte die beiden Vorlesungen des Professors für Geographie an der Universität Lausanne in der Form vervielfältigter Maschinenschreibdrucke. Trotzdem die beiden Publikationen nicht im Buchhandel erschienen sind (sie sind bei der Ecole des E. E. C. erhältlich), verdienen sie

eine kurze Besprechung an dieser Stelle. Dem Charakter einer Vorlesung entsprechend, ist in beiden Fällen der Stoff systematisch gut aufgebaut, und die einzelnen Teile sind untereinander wohl abgewogen. Es ist vor allem erfreulich, daß ONDE in der Arbeit über die Siderurgie den sonst häufig vernachlässigten Gebieten der Edelmetalle und Stahlveredler sowie dem Verhältnis der Roh-eisen- und Stahlerzeugung ausreichende Aufmerksamkeit schenkt; dagegen kommt das Alteisen seiner Bedeutung entsprechend zu kurz. Vom geographischen Standpunkte interessiert die Gruppierung der Schwerindustrie in drei Typen: 1° à partir des hauts-fourneaux; 2° à partir des cokeries; 3° à partir des cubilots. ONDE stellt sich mit Recht kritisch zu der weitgehend veralteten Grundregel «Erz geht zur Kohle», ohne freilich den Gründen im einzelnen nachzugehen. «Il paraît donc plus avantageux de transporter le coke sur le minerai plutôt que le minerai sur le coke. Cependant, dans la région des Grands Lacs américains, c'est le minerai qui circule, parce qu'il est plus riche que le minerai lorrain, parce que les mines de fer se situent dans les régions faiblement peuplées et industrialisées.» Die Arbeit über die Getreide ist je zur Hälfte dem Reis und dem Weizen gewidmet. Besonders erfreulich ist der stark landschaftskundliche Einschlag in vielen Teilen der Behandlung. Wenn trotzdem in einigen Punkten kritisch Stellung genommen wird, dann geschieht dies, um für Neuauflagen Hinweise zu geben: Das Vervielfältigungsverfahren gestattet keine einwandfreien und klaren Abbildungen; eine bessere Ausführung und Reproduktion dürfte sich lohnen. Auch die Bibliographie läßt grundlegende Werke (wie z. B. Le climat du blé, I. I. A., Rome) vermissen. Und schließlich wäre es vor allem bei der Behandlung der Siderurgie möglich gewesen, die Behandlung über 1939 hinaus fortzuführen — vielleicht in einem besonderen zusammenfassenden Kapitel? — und statistisch zu belegen. Dem Studierenden wie dem Lehrer werden beide Arbeiten willkommen sein, nicht zum mindesten auch weil entsprechende Publikationen ihm heute nicht mehr zur Verfügung stehen.

H. BOESCH

STEINMANN, ALFRED: Batiken. Ciba-Rundschau Nr. 69. Basel 1947. 44 Seiten, 53 Abbildungen. CIBA-Aktiengesellschaft.

Im vorliegenden Heft vermittelt der Direktor der Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich einen instruktiven, ausgezeichnet illustrierten Einblick in das Verfahren zur Herstellung farbiger Muster auf fertigen Geweben. Der Leser wird mit dessen Technik, Ursprung und Verbreitung wie mit der künstlerischen Bedeutung bekannt und lernt erneut, wie scheinbar spezialisierte Gewerbe mit der Gesamtkultur aller Erdräume und Zeiten verknüpft sind. Die Schrift ist damit ein weiteres erfreuliches Zeugnis für die bedeutsame Tätigkeit der großen schweizerischen Industriefirma, die neben ihren Fabrikaten auch mit ihren Zeitschriften der Kulturwerbung dem Land hervorragende Dienste leistet.

E. WINKLER